

Predigt von Pfr. Michael Freiburghaus am 28.03.2021 in Dürrenäsch

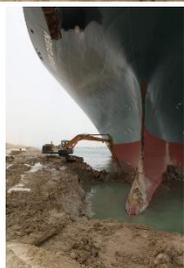
Thema: Gott freudig loben.

Einleitung: Ein kleiner Bagger...



Was seht ihr hier? Einen einfachen Bagger, der Erde wegschaufelt. Wir haben sicher alle auch schon einmal einen solchen Bagger gesehen. Sie sind auf vielen Baustellen im Einsatz. Nichts besonderes, würde man auf den ersten Blick meinen.

Dieser Bagger hier ist aber extrem wichtig. Er hilft dabei, das Containerschiff „Ever Given“ im Suezkanal zu befreien. Am Dienstag ist das Schiff im Suezkanal steckengeblieben und blockiert seither den Suezkanal. „Der Suez-Kanal ist die schnellste und kürzeste Seehandelsroute zwischen Asien und Europa und die wichtigste Wasserstraße der Welt. Jährlich durchfahren Tausende Schiffe den Kanal, auf der Verbindung werden rund zwölf Prozent der globalen Fracht und etwa 30 Prozent des Containervolumens abgewickelt.“¹



Die Geschichte von Palmsonntag ist wie dieser kleine Bagger. Auf den ersten Blick ist sie nicht spektakulär: Jesus reitet auf einem Esel² nach Jerusalem. Die Menge jubelt. Doch es steckt viel mehr dahinter. Dies wollen wir gemeinsam näher betrachten. Ich lese den ersten Teil der Palmsonntagsgeschichte aus dem Lukasevangelium:

„Und als er [= Jesus] dies gesagt hatte, zog er voran und ging hinauf nach Jerusalem. Und es geschah, als er sich Betfage und Betanien näherte, gegen den Berg hin, der Ölberg genannt wird, sandte er zwei von den Jüngern und sprach: ‚Geht hin in das Dorf gegenüber, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen darin angebunden finden, auf dem kein Mensch je gesessen hat; bindet es los und führt es (her)! Und wenn jemand euch fragt: Warum bindet ihr es los?, sprecht so zu ihm: Der Herr braucht es.‘ Und die Abgesandten gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte. Als sie aber das Fohlen losbanden, sprachen dessen Herren zu ihnen: ‚Warum bindet ihr das Fohlen los?‘ Sie aber sprachen: ‚Der Herr braucht es.‘ Und sie führten es zu Jesus; und sie warfen ihre Kleider auf das Fohlen und setzten Jesus darauf. Während er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider aus auf den Weg. Und als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben über alle die Wunderwerke, die sie gesehen hatten.“³

1. Jesus Christus ist Gott, der auf uns zu kommt

A) Jesu Einzug auf einem Esel ist die Erfüllung einer Voraussage und ein Zeichen der Demut

Zweimal steht in diesem Abschnitt: Der Herr braucht dieses Eselchen. Das fand ich humorvoll. Es ist das einzige Mal in der ganzen Bibel, dass es heisst, dass Jesus etwas brauchte. Normalerweise braucht Jesus gar nicht, sondern schenkt etwas. Die Weltwirtschaft braucht einen kleinen Bagger, Jesus brauchte einen kleinen Esel – und wir? Wir brauchen den Friedenskönig Jesus! Was zuerst auffällt: Warum reitet Jesus auf einem Eselsfohlen? Der Einzug von Jesus nach Jerusalem ist die Erfüllung einer Voraussage aus dem Alten Testament. Gott sprach durch den Propheten Sacharja: „Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.“⁴ Es war auch entscheidend, dass noch nie jemand auf diesem Esel geritten ist. Auch dieser Umstand geht auf das Alte Testament zurück. Im Alten Testament gibt es drei Stellen, an denen von einer Kuh die Rede ist, „die noch kein Joch getragen hat.“⁵

¹ Corinna Flemming, Freitagfundstück: Wie ein kleiner Bagger versucht, die Weltwirtschaft zu retten, logistik-watchblog.de, 26.03.2021.

² Im Verlauf der Kirchengeschichte haben andere Menschen Jesus kopiert. Nikolaus von Myra (Samichlaus) wird heute auch mit einem Esel in Verbindung gebracht. Ebenso hat Pfarrer Ernst Sieber 1980 ein Esel an die Jugendunruhen mitgenommen.

³ Lukasevangelium 19,28-37.

⁴ Sacharja 9,9.

⁵ 1.Samuel 6,7.

Diese Kühe wurden dann Gott geopfert. „Für heilige Zwecke wurden Tiere gewählt, die noch nie zu irgendeiner Arbeit gebraucht wurden.“⁶ Das weist darauf hin, dass Jesus unsere Schuld getragen hat und sich für uns geopfert hat am Karfreitag und an Ostern auferstanden ist.

B) Jesus ist der Friedefürst, der uns Frieden mit Gott und Menschen anbietet

Die Vorhersage aus dem Propheten Sacharja geht noch weiter. Gott spricht: „*Und ich rotte die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde aus Jerusalem aus, und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er [= dein König] verkündet Frieden den Nationen. Und seine Herrschaft (reicht) von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.*“⁷ Einige Bewohner in Leutwil und Dürrenäsch halten als Hobby Pferde. Dann ist es natürlich ein Schock, wenn man hört, dass Gott die Pferde aus Jerusalem ausrottet. Die Pferde waren damals die Kampfpanzer. Zeichen für Krieg und Zerstörung. Heute ist meine erste Palmsonntagspredigt und ich wusste vorher noch nicht, dass diese Vorhersage über den König, der auf einem Esel reitet, den Frieden einschliesst: Jesus brachte Frieden nicht nur für die damaligen Juden, die an ihn geglaubt haben, sondern auch für die „Nationen“, d.h. die Nicht-Juden, die Heiden, die den Gott der Bibel noch nicht gekannt haben. Die Herrschaft von Jesus reicht heute „von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ Diese Vorhersage hat sich mittlerweile auch erfüllt. Unterdessen gibt es in jedem Land dieser Welt Kirchgemeinden. Jesus ist der Friedefürst, der uns Frieden mit Gott anbietet. Wenn wir diesen Frieden mit Gott annehmen, dann wächst darauf mit der Zeit auch Frieden untereinander.

C) Die Menge der Jünger ehren Jesus, weil sie Augenzeugen seiner Wunderwerke waren



Die Kleider damals bestanden aus zwei Teilen. Hosen gab es noch nicht. Das ist eine germanische Erfindung. Die Kleidung bestand aus einem Ober- und einem Untergewand. Das Obergewand war ein Mantel. Diese Mäntel wurden auf die Strasse geworfen. Die Menschenmenge war also nicht nackt, nur weil sie ihre Oberkleider auf die Strasse warfen. Das Ausbreiten der Kleider war ein Zeichen der Ehrerbietung Jesus gegenüber.⁸ „*Und als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben über alle die Wunderwerke, die sie gesehen*

hatten.“ Die Menschen lobten freudig Gott wegen allem, was sie gesehen hatten. Sie waren Augenzeugen und Ohrenzeugen der Predigten von Jesus und seiner Wunder und Heilungen.

Diese „Wunderwerke“ von Jesus können wir noch heute erleben:

- Auch wir können Predigten hören oder lesen, die uns ansprechen, uns tief bewegen und Leben verändern, weil sie auf Jesus ausgerichtet sind und Jesus durch sie zu uns spricht. Ich lese Predigten und theologische Artikel im Internet und in Magazinen. Das vertieft meinen Glauben und sättigt meine intellektuelle Neugier.
- Auch wir können Heilungen an „Geist, Seele und Leib“⁹ erleben und sogar weitergeben. Das kann auch ein Prozess sein. Wenn jemand sagt, dass es ihm schlecht geht, sie oder ihn fragen, ob man für ihn beten darf. Es gibt nicht nur die körperliche Heilung, sondern auch seelische und geistliche Ermutigung, dass man schwierige Situationen mit der Hilfe von Jesus übersteht.
- Die „Menge der Jünger“ hat Jesus freudig gelobt. Der Teufel nimmt uns immer zuerst unsere Freude an Jesus weg. indem er Zweifel an der Liebe von Jesus zu uns sät. Auch wir loben freudig Jesus, wenn wir erleben, wie er aktiv ist in unserem Leben. Wir sind begeistert von Jesus, wenn wir von einem allgemeinen Gottesbild zu einem lebendigen Glauben an Jesus kommen und dadurch in die Nachfolge von Jesus treten.

2. Jesus freudig loben

A) Die Jünger lobten Jesus

„*und sie [= die ganze Menge der Jünger] sagten: ‚Gepriesen (sei) der König, der da kommt im Namen des Herrn! Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe!‘*“ Die Jünger erkannten, dass Jesus der Messias, der versprochene Retter war.¹⁰

⁶ Fritz Rienecker, Das Evangelium des Lukas, Wuppertal: R. Brockhaus, 12. Aufl. 1995, S. 453. Vgl. 4.Mose 19,2; 5.Mose 21,3; 1.Samuel 6,7.

⁷ Sacharja 9,10.

⁸ Vgl. 2.Könige 9,12-13.

⁹ 1.Thessalonicherbrief 5,23.

¹⁰ Sie rufen dazu Worte aus dem Psalm 118,26.

„Es ist bedeutsam, dass sie ‚Frieden im Himmel‘ riefen und nicht ‚Friede auf Erden.‘ Es konnte keinen Frieden auf Erden geben, weil der Friedensfürst abgelehnt worden war und bald gekreuzigt werden würde. Doch würde ‚Friede im Himmel‘ sein, weil Jesus für uns stellvertretend am Kreuz gestorben ist und nun zur Rechten Gottes im Himmel sitzt.“¹¹ Dieser Ruf ist ähnlich wie derjenige der Engel bei der Geburt von Jesus: „*Herrlichkeit [sei] Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen (des) Wohlgefallens!*“¹²

B) Der Einspruch der Pharisäer

„Und einige der Pharisäer aus der Volksmenge sprachen zu ihm: ‚Lehrer, weise deine Jünger zurecht!‘“ Die Pharisäer glaubten nicht an ihn. Sie störten sich sehr daran, dass die Menge Jesus als König verehrte. „Und er antwortete und sprach zu ihnen: ‚Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.‘“ Jesus bestätigte damit indirekt, dass die Volksmenge recht hatte und er der Retter und Erlöser der Welt ist. Wir fragen uns: Wie können Steine schreien? Dass die Ruinen der Stadt Jerusalem belegen werden, dass Jesus im Voraus die Wahrheit über diese Stadt gesagt hat.¹³

3. Jesus lädt uns zur Umkehr ein

Plötzlich ändert sich die Gefühlslage von Jesus: „Und als er sich näherte und die Stadt [Jerusalem] sah, weinte er über sie und sprach: ‚Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zum Frieden (dient)! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.“¹⁴ Jesus erlebt hier ein Wechselbad der Gefühle. Zuerst lobt ihn die Volksmenge und begrüßt ihn als Messias, als auserwählten König. Danach beginnt Jesus zu weinen, weil er voraussah, was 40 Jahre später auf Jerusalem zukommen wird: Tod und die totale Zerstörung durch die Römer. Gott hat in Jesus die Stadt Jerusalem besucht, aber seine Bewohner lehnten Jesus als Retter ab.¹⁵ An den Tränen von Jesus sehen wir seine gewaltige Liebe zu verlorenen Menschen, die ihn noch nicht kennen. Auch wir erleben manchmal eine Achterbahn der Gefühle: Am gleichen Tag können unterschiedliche Botschaften auf uns einprasseln: Schönes und Schlimmes. Dann stellt sich die Frage: Wie gehen wir damit um? Jesus lädt uns ein, zu ihm zu kommen, ihm zu vertrauen und mit ihm zu sprechen im Gebet. Sich von der Bibel und anderen Menschen ermutigen lassen.

Schluss: Jesus wird auf einem Kampffross zurückkehren

Ganz am Schluss der Bibel gibt es eine Stelle, die beschreibt, wie Jesus auf einem Kampffross reitet: „*ein weißes Pferd, und [Jesus,] der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit.*“¹⁶ Die weiße Farbe des Pferdes steht für die Unschuld von Jesus und dass er gerecht richten wird am Jüngsten Tag. Das erste Mal, am Palmsonntag, kam uns Jesus auf einem Eselchen entgegen, um uns Frieden und Freude anzubieten. Das zweite Mal wird er uns auf einem Kampffross entgegenkommen und Recht und Gerechtigkeit schaffen in Ewigkeit. Deswegen ist es wichtig, dass wir die Vergebung der Sünden annehmen und ihm jetzt schon zurufen: „*Gepriesen (sei) der König, der da kommt im Namen des Herrn! Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe!*“ Amen.

¹¹ William MacDonald, Kommentar zum Neuen Testament, Band 1, Dillenburg: CLV, 1992, S. 316.

¹² Lukasevangelium 2,14.

¹³ „Es könnte auch andeuten, dass es auf Erden für Jerusalem keinen Frieden mehr geben kann“, Ian Howard Marshall, Kommentar zur Bibel: AT und NT in einem Band, Witten: SCM Brockhaus, 8. Aufl. 2012, S. 145. Ir = Stadt, Schalom = Frieden. Jerusalem bedeutet: Stadt des Friedens. Leider momentan Zankapfel der Nationen. Jesus ist der Friede, unser Friedefürst. Oftmals kommt er uns ganz nahe. Leider lehnen viele Menschen Jesus als Retter ab.

¹⁴ Lukasevangelium 19,41-44.

¹⁵ „Jesus wünscht sehr, Jerusalem möchte noch zu diesem späten Zeitpunkt bereuen und nach dem trachten, was zu ihrem Besten dient. Aber sie lehnt den Friedensfürsten ab; und deshalb wird die ‚Stadt des Friedens‘ (das bedeutet ‚Jerusalem‘; vgl. Hebr 7,28; Ps 122,6) mit Krieg überzogen“, Ian Howard Marshall, Kommentar zur Bibel: AT und NT in einem Band, Witten: SCM Brockhaus, 8. Aufl. 2012, S. 145.

¹⁶ Offenbarung 19,11.